

DRK Landesverband Hamburg e.V. 2012



Inhalt

Voneinander lernen	4
Begleiter auf dem letzten Weg	7
Vom Suchen und Finden	10
Kinder- und Jugendhilfe des DRK: Für einen guten Start ins Leben	12
DRK Seniorenpflegeheim Eichenhöhe Wolckenhauer-Bahr: Ausgezeichnete Wohnqualität	14
DRK Ambulante Soziale Dienste: Eigenständig bleiben auch im Alter	16
DRK mediservice: Sicher zum Ziel	18
Schuldner- und Insolvenzberatung des DRK: Für eine unverbaute Zukunft	20
Kleiderkammer und Rotkreuz-Kiloshops: Mit Kleiderspenden helfen	22
Hilfe in anderen Ländern, Krisen- und Katastrophenregionen: Über Grenzen hinweg	24
Jugendrotkreuz Hamburg: Die Welt verbessern	26
Unsere Lotsen für das Ehrenamt: Die Freiwilligkeit macht uns stark	28
Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Botschaften für den guten Zweck	30
Jahresabschluss	32
Externe Prüfungen	34
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	35
Struktur: DRK Landesverband Hamburg e.V. und DRK-Kreisverbände	36
Präsidium und Vorstand des DRK Landesverbandes	37
Die Tochtergesellschaften des DRK Landesverbandes	38
Die Organisationsstruktur der Landesgeschäftsstelle	39
So erreichen Sie uns: DRK-Kreisverbände in Hamburg	40
DRK Landesverband und seine Tochtergesellschaften	41
DRK-Grundsätze: Nach diesen Prinzipien arbeiten wir	42
Impressum	43



Wilhelm Rapp (oben) und
Dr. Georg Kamp

Gestern wie heute

Seit rund 150 Jahren ist das Deutsche Rote Kreuz in Hamburg ein verlässlicher Helfer und Partner. Auf die vielen ehrenamtlichen sowie hauptamtlichen Rotkreuz-Kräfte in der Hansestadt können Sie auch heute zählen. Ob in den zahlreichen DRK-Einrichtungen, in Projekten oder bei Einsätzen – das Rote Kreuz setzt sich für andere ein. So werden allein über 2.000 Kinder in Hamburg in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe des DRK in ihrer Entwicklung begleitet. Weit mehr als 1.000 ältere Menschen in der Stadt vertrauen auf die regelmäßige Unterstützung durch erfahrene DRK-Pflegekräfte. Am Flughafen kümmern sich speziell geschulte Mitarbeiter/-innen der DRK-Gesellschaft mediservice um Reisende, die Hilfe brauchen. Und ihre Kolleginnen und Kollegen der mediservice-Fahrdienste befördern zuverlässig Menschen mit Behinderungen zu ihren Zielen in der Stadt. Auch in der Schuldnerberatung des DRK am Behrmannplatz in Lokstedt standen im vergangenen Jahr Rotkreuz-Experten wieder Menschen zur Seite, die dringend Beistand brauchten. Dies sind einige Beispiele. Das Rote Kreuz engagierte sich darüber hinaus 2012 wieder bei großen Ereignissen wie Marathon, Hafengeburtstag, Cyclclassics sowie für die Menschen auf den Fanfesten zur Fußball-EM. Und das Jugendrotkreuz stellte ein spannendes und sinnstiftendes Programm für Gleichaltrige auf die Beine.

Dieser Jahresbericht vermittelt einen Überblick über unser gemeinnütziges Engagement und unsere Rotkreuz-Dienstleistungen in Hamburg. Wir informieren damit auch über wesentliche Veränderungen im DRK Landesverband Hamburg.

Herzliche Grüße

Ihre

Wilhelm Rapp
Präsident

Dr. Georg Kamp
Vorstand

Voneinander lernen

Verschiedene Nationalitäten und unterschiedliche Kulturen sind in einer Großstadt wie Hamburg selbstverständlich. Wie sehr dies auch auf die Kitas der Kinder- und Jugendhilfe des Hamburger Roten Kreuzes zutrifft und den Alltag von Kindern wie Erziehern bereichert, zeigt das Kinderhaus Springmaus in Neu-Allermöhe.



Zuhause spricht Joy Polnisch. Im Kinderhaus Springmaus erzählt sie sich mit ihrer Freundin Alicia auf Deutsch die wildesten Geschichten. Deren Papa kommt

aus Serbien. „Mein bester Freund ist aber Tom“, plappert Joy und zerrt den Fünfjährigen gleich an seinem türkisfarbenen T-Shirt zu sich heran. Tom grinst. Dann

hält er mit seinen blitzblauen Augen in dem Kindergewusel nach jemandem Ausschau. „Da“, ruft er aufgeregt und fuchtelte mit den Armen in der Luft herum. „Das ist Alessandro. Das ist MEIN bester Freund!“ Der russischstämmige Kumpel ist gerade mit Jaison ins Spiel vertieft. Dessen afrikanischen Wurzeln sind nicht zu übersehen. Wie die meisten Kinder in Neu-Allermöhe wächst auch er mehrsprachig auf.

Das sperrige Wort „Interkulturalität“ hat im Kinderhaus Springmaus längst Eingang gefunden. Mädchen und Jungen aus 24 Nationalitäten spielen und lernen hier



Hamburger Osten und so machen deren Kinder mittlerweile 80 Prozent im Kinderhaus aus. Ria Albert sieht diese Entwicklung als Bereicherung und Herausforderung zugleich: „Das Hauptthema im Stadtteil ist, dass die Menschen komplett ihre Wurzeln verloren haben. Hier ist noch keine zweite Generation herangewachsen.“ Deshalb geht ihre Arbeit weit über den reinen Auftrag einer Kindertagesstätte hinaus: „Wir sehen uns bewusst als Familienhaus, in dem wir auch niedrigschwellige Angebote für die Eltern machen.“ Gestern waren die Erzieher einer Krippengruppe mit

täglich miteinander. „Wir sind ein buntes Volk unter dem Dach und wir erleben immer häufiger, dass Eltern uns gerade deshalb auswählen“, sagt Leiterin Ria Albert und lacht. „Wenn ein neues Kind angemeldet wird, muss ich manchmal selbst erst einmal nachschauen, woher die Eltern kommen.“ Gerade bei den afrikanischen Völkern gibt es eine riesige Auswahl, aber das macht nichts: Verbindendes Glied zwischen Menschen aus Afghanistan, der Russischen Konföderation, Indien, China, Frankreich, Pakistan oder den USA ist die deutsche Sprache und Kultur.

„Als wir 1998 unser Haus eröffneten, waren mehr als die Hälfte deutsche Kinder“, berichtet Ria Albert. Durch den Ausbau des Stadtteils Neu-Allermöhe zogen mehr Menschen mit Migrationshintergrund in den

Eltern, Oma, Geschwistern und den Kleinen gerade auf einem Bauernhof. „Dort misten dann mal die Väter den Stall aus, es gibt ein gemeinsames Picknick und insgesamt ist das einfach ein Geschenk, von dem alle etwas haben“, erklärt Fachfrau Albert. Eine Mitarbeiterin kam am Nachmittag erschöpft, aber glücklich zurück ins Büro und sagte: „So macht die Arbeit Spaß!“ Gemeinschaft, Respekt und Toleranz sind die Kernthemen dieser bunten Gesellschaft. Um das Miteinander im Stadtteil zu fördern, aber auch die Kompetenzen der einzelnen Familienmitglieder zu stärken, gibt es das offene Elterncafé, Themenabende, Ausflüge oder Flohmärkte. Zurzeit sind einige Mütter dabei, eine Tauschbörse für Kindersachen in der Kita zu organisieren. Ria Albert lässt ihnen dabei freie Hand. Wenn

jemand einen Elternkurs besuchen möchte, aber die Kinder nicht allein lassen kann, organisiert die Kita einen Babysitter.

„Mit 210 Kindern haben wir direkten Zugang zu den Familien im Stadtteil“, sagt Ria Albert. „Niedrigschwelliger geht es gar nicht.“ Für die Familienarbeit machen alle pädagogischen Fachkräfte zurzeit eine Fortbildung zum Elternberater. Anfang des Jahres schärften Kolleginnen aus dem KiJu-Projekt JEKAMI (Jeder Kann Mitmachen) bereits ihren Blick für interkulturelle Angelegenheiten. Dass Muslime kein Schweinefleisch essen, Hindus kein Rind und dienstags keine Eier, kann man schnell lernen. Andere Gewohnheiten bereiten eher Schwierigkeiten, zum Beispiel, wenn afghanische oder türkische Kinder bis spät in die Nacht aufbleiben, um mit der Familie zusammen zu sein und deshalb den Ausflug am Morgen verpassen. Dann sind Geduld und viele Gespräche nötig. Infozettel gibt es in der Kita kaum noch – die landeten meist ungelesen im Papierkorb. Stattdessen setzen Ria Albert und ihr Team auf kleine Videospots im Eingangsbereich der Kita, um komplexe Inhalte wie Qualitätsstandards oder pädagogisches Konzept zu erklären.

Kurz vor zehn Uhr springen Joy, Alicia, Tom, Alessandro und Deniz auf. Sie drängeln sich durch die Tür und stampfen anschließend im Gänsemarsch über den Flur. „Vorschulalarm“, brüllen sie. „Vorschulalarm!“ Seit zwei Wochen gehören sie endlich zu den Großen und



dürfen eine Stunde am Tag ins Zahlenland eintauchen, Buchstaben lernen oder englisch singen. Noch vor dem Gong flitzen sie kreischend die Treppen hinunter ins Erdgeschoss, vorbei an den handgemalten Begrüßungsplakaten für die neuen Kita-Kinder: Jan, Cezary und Sanjeemic sind zu den „Fledermäusen“ gekommen, Milan gehört jetzt zu den „Tanzmäusen“. Kabini, Minou und Titabihi haben Sommerbilder gemalt. Jaison spielt draußen mit einem anderen

Freund. Der hat schlohweiße Haare und sieht aus wie Michel aus Lönneberga. Er ist aber kein Schwede, sondern einfach Deutscher.

Text: Constanze Bandowski

Fotos: Karin Desmarowitz



Begleiter auf dem letzten Weg

Das Lebensende wollen viele Menschen gerne zu Hause verbringen. Die Sterbebegleiter vom Roten Kreuz Ambulante Soziale Dienste erfüllen ihnen diesen letzten Wunsch.



Das DRK-Palliativ-Team tauscht sich regelmäßig über die Patienten aus.

Jeden Freitagmittag trifft sich das Palliativ-Team der DRK-Sozialstation Lohbrügge, um die Arbeit der vergangenen Woche zu besprechen. „Na, was haben wir denn heute?“, fragt Koordinatorin Karen Rosenfeld und

blickt erwartungsvoll in die Runde. Sechs ausgebildete Sterbebegleiter sitzen am Tisch, in ihrem ersten Beruf waren sie Altenpflegerinnen, Krankenschwestern oder -pfleger. Jetzt ermöglichen sie Sterbenden und

ihren Angehörigen einen möglichst würdevollen, schmerz- und angstfreien Übergang in den Tod. Zwei Mitarbeiterinnen nehmen die Sterbenden auf und erledigen die Büroarbeit, die restlichen vier besuchen die Patienten zu Hause oder im Pflegeheim. Karen Rosenfeld steht der Wochenenddienst bevor, deshalb muss sie jede Einzelheit ihrer potenziellen Patienten kennen.

„Die neue Krebspatientin ist in kurzer Zeit gestorben“, berichtet Marion Stolz. „Montag wurde sie aus dem Krankenhaus entlassen, Dienstag war ich zusammen mit der Ärztin zur Kontaktaufnahme bei ihr und Mittwoch verstarb sie.“ Die

stellvertretende Einsatzleiterin erzählt ihren Kollegen, dass der Ehemann völlig überfordert war, dass die Patientin unter fürchterlichen Schmerzen litt, sich dauernd erbrach und schlecht mit Medikamenten eingestellt war. „Die Frau wurde vollkommen unvorbereitet aus dem Krankenhaus entlassen“, sagt sie, fügt aber erklärend hinzu: „Als sie die Diagnose hörte, wollte sie sofort nach Hause.“ In Absprache mit der behandelnden Ärztin schickte Marion Stolz ihren Palliativ-Kollegen Thomas Rödiger mit stärkeren Schmerzmitteln und Elektrolyten zu der neuen Patientin.

„Das war einfach alles viel zu hektisch, aber man möchte dem Wunsch der Patienten ja gerne entsprechen, gerade, wenn es sich um eine Frau in unserem Alter handelt“, sagt Marion Stolz. Die Patientin war Jahrgang 1964, sie wurde keine 50 Jahre alt. Solche Fälle belasten die Sterbebegleiter besonders. Auch dafür ist der regelmäßige Austausch unter den Kollegen wichtig. „Es hilft, wenn wir über unsere Erfahrungen und Gefühle sprechen“, sagt Karen Rosenfeld. Demnächst soll das Team eine Supervision bekommen.

„Sterben ist ein schwieriges Thema, mit dem man sich in unserer Gesellschaft nicht befasst, aber es gehört zum Leben dazu. Unsere Mitarbeiter lernen, damit umzugehen.“

Helga Akrutat, Geschäftsführerin der DRK-Sozialstation Lohbrügge

„Es gibt auch sehr anstrengende Fälle“, weiß Einsatzleiterin Areti Georgiadis. „Der Tod kommt nicht immer liebevoll und harmonisch. Die Menschen sterben so, wie sie gelebt haben, und wenn sie eine kühle, lieblose Beziehung hatten, wird die auch beim Sterben nicht besser.“ Erfahrungen wie diese haben die Palliativ-Kräfte zum Nachdenken gebracht. Sie haben ihr Leben

daraufhin überprüft und manches korrigiert.

„Beim Sterben wird nicht gelogen“, sagt Karen Rosenfeld. „Mir ist klar geworden, mit wie vielen unwichtigen Dingen wir uns dauernd beschäftigen.“

Warum aber entscheidet man sich für diesen Beruf? Für die tägliche Konfrontation mit dem

Tod? Thomas Rödiger hatte sein Schlüsselerlebnis als Krankenpfleger auf der Onkologie-Station der Uniklinik Leipzig. „Dort haben uns viele um aktive Sterbehilfe gebeten“, erinnert er sich. „Vor dem Tod hatte niemand Angst, wohl aber vor dem Sterben!“ Als Palliativ-Pfleger leistet er keine Sterbehilfe. Er



Helga Akrutat gründete das DRK-Palliativ-Team.

kann Todkranken aber ein würdevolles Lebensende ermöglichen, mit Medikamenten, darunter auch Morphium und Cortison, mit pflegerischen Maßnahmen und Gesprächen. „Oft geht es einfach darum, da zu sein. Man muss die Stille aber aushalten können“, sagt er. Trauer und Tränen gehören ebenso zur Arbeit der Sterbebegleiter wie Erleichterung, Frustration oder Freude.

zu ermöglichen, gründete Helga Akrutat, Geschäftsführerin der DRK-Sozialstation Lohbrügge, zusammen mit einigen spezialisierten Ärzten vor drei Jahren das Palliativ-Team. „Der Gesetzgeber verlangt extrem hohe Auflagen für diese Arbeit, aber es gibt kaum Erfahrungen oder ausgebildetes Personal“, sagt die Initiatorin. Deshalb lässt sie ihre Mitarbeiter selbst ausbilden. Das DRK-Team kann zurzeit sechs bis acht Patienten



„Nirgendwo in der Pflege bekommt man so viel Wertschätzung und Anerkennung wie in der Palliativ-Pflege“, weiß Karen Rosenberg. Die Angehörigen sind in der Regel dankbar für die professionelle Unterstützung, denn wer fühlt sich schon sicher im Umgang mit dem Tod? Deshalb wurde 2007 auch das Recht auf eine „Spezialisierte Ambulante Palliativbehandlung“ (SAPV) gesetzlich verankert. Seitdem steht Menschen, die als „austherapiert“ gelten, weil die Medizin nichts mehr für sie tun kann, die Versorgung einer ausgebildeten Fachkraft zu Hause oder in einer Pflegeeinrichtung zu. Um die SAPV auch Betroffenen im Hamburger Osten

gleichzeitig begleiten. Manche werden monatelang betreut, andere sterben innerhalb weniger Tage. So makaber es klingen mag: Der freigewordene Platz wird sofort wieder besetzt. „Der Bedarf ist leider viel höher, als wir abdecken können“, bedauert Helga Akrutat, „aber wir befinden uns ja noch im Ausbau.“ „Wir tun, was wir können“, sagt Karen Rosenfeld. Am Ende der Sitzung ist sie bei allen Patienten auf dem neuesten Stand. Ihr Wochenende mit Besuchen und dem eingeschalteten Bereitschaftstelefon kann beginnen.

Text: Constanze Bandowski

Fotos: Karin Desmarowitz

Vom Suchen und Finden

Rund 400 Sanitäter sind beim Hamburg-Marathon im Einsatz. Die Rettungskräfte vom DRK leisten Erste Hilfe entlang der Laufstrecke. Und auch die Personenauskunftsstelle des DRK-Suchdienstes wird beim Marathon gebraucht.



„Danke!“, die junge Frau ist sichtlich erleichtert, als sie erfährt, wo sich ihr Partner befindet. Ihm scheint es gut zu gehen. Immerhin läuft er noch beim Marathon mit. Innerhalb weniger Sekunden hat Suchdienst-Mitarbeiterin Ulrike Bürger herausgefunden, dass sich der Sportler mit der Startnummer 3505 mit einer Zeit von 3:22:12 über eine bestimmte Kontaktmarke auf der Strecke bewegt hat.

Ulrike Bürger ist seit acht Jahren ehrenamtlich beim Suchdienst tätig. Gemeinsam mit neun anderen Aktiven betreut sie die Personenauskunftsstelle des

Marathons in Hamburg. „Am Vormittag war es recht ruhig, es gab nur zwei Suchanfragen ...“ – noch während sie erzählt, begleitet ein Helfer vom DRK zwei dänische Läufer zur Auskunftsstelle. Sie suchen ihren dritten Staffel-Mitstreiter. Ob sie dessen Läufernummer wüssten, fragt Ulrike Bürger. Einer hat ein Bild auf seinem Smartphone, auf dem die Nummer auf dem Laufshirt erkennbar ist. Bürgers Kollegin Brigitte Müller gibt die Startnummer in das Suchdienst-Programm ein, Kirsten Friedrichs sieht unterdessen auf der Website des Marathon-Veranstalters nach. Ulrike Bürger

dolmetscht und beruhigt die beiden Läufer. Die freundliche Art der Suchdienst-Mitarbeiter tut ihr übriges, um die Wartezeit auf die erleichternde Antwort zu überbrücken. Kirsten Friedrichs sieht den Läufer nicht mehr in der Online-Aufzeichnung des Marathons. Brigitte Müller hat ihn jedoch schnell entdeckt: Seit einer halben Stunde wird der Gesuchte im Sanitätsdienstzentrum behandelt. Ulrike Bürger erklärt den beiden Läufern den schnellsten Weg dorthin.

Wie schaffen es die Suchdienstler, so schnell an Informationen heranzukommen?

Das System funktioniert so schlicht wie wirkungsvoll: Wird ein Läufer im Sanitätsdienstzentrum eingeliefert, füllen die Mitarbeiter dort eine Verletztenkarte aus, deren wichtigste Daten sofort online in das Suchdienstprogramm eingegeben werden. Läufernummer, Zeitpunkt und nach Möglichkeit der Name des zu Versorgenden werden erfasst. Die Mitarbeiter der Auskunftsstelle geben wiederum die Startnummer oder den Namen des Gesuchten in eine Maske desselben Programms ein, das sofort Auskunft über den Verbleib der Person gibt. Die parallele Abfrage über die Website des Veranstalters informiert über den etwaigen Ort, an dem der Sportler sich zuletzt vor der Suchanfrage befand: Jeder Läufer hat vor dem Start einen elektronischen Chip erhalten, dessen Signal beim Übertreten festgelegter Marken auf der 42,195 Kilometer langen Laufstrecke erfasst wird. Auf der Website wird die Läufernummer dann in Kombination mit den jeweiligen Orten und Zeitpunkten veröffentlicht.

Fast alle Auskünfte ...

„Unsere Aufgabe ist, Menschen zusammen zu bringen“, erklärt Ulrike Bürger, „das machen wir, indem wir Informationen verknüpfen.“

Ob ein Sportler in der chirurgischen oder intensivmedizinischen Station des Sanitätsdienstzentrums behandelt wird, erfahren die Suchenden von der Auskunftsstelle nicht. Grundsätzlich wird keine Auskunft gegeben zu medizinischen Diagnosen zur Art der Verletzung, Erkrankung oder zum Zustand des Behandelten. Nicht nur der Datenschutz für Patienten verbietet die Kommunikation darüber – zu sensibel sind die Daten, zu viele Fehler könnten auch auf dem kurzen Online-Weg zwischen Sanitätsdienstzentrum und Auskunftsstelle passieren.

In dem kleinen weißen Zelt hinter dem Fernsehturm klingelt das Telefon. Cornelia Christiansen nimmt ab und gibt an ihre Kolleginnen weiter, die auf ihren Computer schaut: „Nummer 1745 ... eine Läuferin“ – kurze Spannung, konzentrierte Klicks und prompt die Antwort: „Bei 3:28 ist sie durchs Ziel!“ Eine Frau möchte wissen, wo ihr Mann ist. „Heute früh fühlte er sich nicht gut. Wär’s nach mir gegangen, wäre er nicht gestartet!“ Die

Suchdienstler können sie beruhigen: Die letzte Info über ihn liegt noch nicht lange zurück. „Den Kilometer 35 hat er nach drei Stunden und 42 Minuten absolviert“, antwortet Ulrike Bürger ihr und zeigt auf die Karte: „Auf diesem Abschnitt müsste er jetzt ungefähr sein.“

Genau wie ihre 400 ehrenamtlichen Kollegen aus dem Sanitätsdienst sind die zehn Suchdienstler an diesem Sonntag im Einsatz, um zu helfen, wo Hilfe gebracht wird. Ob es sich gelohnt hat, messen sie nicht an einer Fall-Statistik, sondern an der sichtbaren Freude der Menschen, die dank ihrer Auskunft ihre Angehörigen schnell wiederfinden können.

Text und Fotos:

Gesine Pannhausen



Die DRK-Personenauskunftsstelle

Die Personenauskunftsstelle des DRK-Suchdienstes registriert alle Anfragen nach vermissten Personen im Fall einer großen Katastrophe und bei Großveranstaltungen wie Sportevents und Konzerten. Die Mitarbeiter sammeln verfügbare Informationen über vermisste, suchende und verletzte Personen, um deren Verbleib auf Anfrage mitzuteilen. Insgesamt knapp 300 „sanitätsdienstliche Erfassungen“ zählten die Einsatzkräfte im gemeinsamen Sanitätszentrum von DRK, Johannitern und Maltesern beim Marathon.



Für einen guten Start ins Leben

Im Roten Kreuz kommen die Kleinen groß raus. Denn mehr als 2.500 Kinder stehen in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, kurz KiJu, im Mittelpunkt. Damit sie spielerisch und geborgen ihre Welt entdecken, begleiten sie die 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit kindgerechten Angeboten.

In 13 Kindertagesstätten und zehn Horten, auf einem Aktiv-Spielplatz, in einem Spielhaus, in zwei DRK-Eltern-Kind-Zentren, zwei Wohngruppen, dem Familienbildungsprogramm HIPPY, einem Jugendclub, dem interkulturellen Projekt JEKAMI („Jeder kann mitmachen“) sowie neuen GBS- und GTS-Standorten werden Kinder und Jugendliche in der KiJu von qualifizierten Pädagogen und Erziehern betreut. Schon die Kleinsten von ihnen erfahren, welches Essen gesund ist und wie es zubereitet wird, andere lernen spielerisch mit Liedern und Reimen Fremdsprachen wie Englisch oder Italienisch kennen. Und in den Eltern-Kind-Zentren gibt es Programme für die ganze Familie. Damit das Fundament für ein glückliches Leben in der Kindheit gelegt wird. Dazu tragen auch die Rotkreuz-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter in den neuen Horten Meiendorf und Rahlstedter Höhe bei, in denen viele Kinder spielen, toben und bei ihren Hausaufgaben betreut werden. Die beiden Horte wurden im August 2012 offiziell eröffnet als Vorläufer für die „Ganztägige Bildung und Betreuung an Schulen“ (GBS) an den dortigen Schulstandorten. Auch an der Sprachheilschule Reinbeker Redder wurde im August 2012 ein neuer GBS-Standort eröffnet. Und an der Schule Neurahlstedt

wurde die Ganztagsschule nach Rahmenkonzept, kurz GTS, geschaffen. Der Hort Sternschnuppe wurde dafür umgewandelt. Die KiJu hat zudem weitere Kooperationszusagen für den Ausbau von GBS- und GTS-Standorten in Hamburg erhalten.

Bauliche Ausbauarbeiten und Erweiterungen im Programm gab es 2012 aber auch in diversen DRK-Kindertagesstätten. Die Kita Regenbogen freute sich über einen neuen Spielplatz und in Neuallermöhe startete in der Kita Springmaus eine Kooperation mit dem Träger „mittendrin“, durch die Kinder noch gezielter in ihrer Entwicklung gefördert werden.

Kinder und Jugendliche werden seit 2012 auch in zwei neuen Einrichtungen der DRK-KiJu betreut: In Bramfeld richtete das Rote Kreuz eine zweite Wohngruppe ein und in Wandsbek feierte der Jugendclub Boltwiesen offizielle Eröffnung. Rund 30 Kids zwischen sechs



und 16 Jahren können sich im Sportraum, der Holzwerkstatt, dem Atelier und auf dem Außengelände spielerisch austoben. Künftig will die KiJu Kooperationen für die

ganztägige Betreuung an Schulen weiter voranbringen, neue Hortstandorte dazu gewinnen und mehrere Kindertagesstätten erweitern oder verändern. Und an anderer Stelle wird Bewährtes fortgeführt, zum Beispiel das Familienbildungsprogramm HIPPY (Home Instruction for Parents of Preschool Youngsters), mit dem bereits 3- bis 6-Jährige

in ihrer Familie sprachlich und motorisch gezielt gefördert und fit für die Schule gemacht werden. 130 Kinder und ihre Eltern hatten zuletzt erfolgreich daran teilgenommen.





Ausgezeichnete Wohnqualität

Rund 190 Seniorinnen und Senioren sind im Rotkreuz-Pflegeheim Eichenhöhe am Rande des grünen Göhlbachtals in Harburg zuhause. Um ihnen im Alter das Leben zu erleichtern und auch in schwierigen Situationen zur Seite zu stehen, setzen sich knapp 120 Rotkreuz-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter für sie ein. Sie helfen beispielsweise beim Waschen sowie beim Essen. Und sie nehmen die individuellen Sorgen und Bedürfnisse der Bewohner ernst.

Das DRK-Pflegeheim Eichenhöhe Wolckenhauer-Bahr in Harburg ist eine bekannte Adresse in dem Hamburger Bezirk südlich der Elbe. Senioren von der Pflegestufe 0 bis 3 werden hier von qualifiziertem Pflegepersonal betreut. Der Ruf des Hauses wurde durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen mit der Note 1,7 und auch durch die Bundesinteressenvertretung der Nutzerinnen und Nutzer von Wohn- und Betreuungseinrichtungen im Alter und bei Behinderung (BIVA) e.V. wiederholt bestätigt. Die unabhängigen Prüfer der BIVA zeichneten das DRK-Seniorenpflegeheim mit dem „Grünen Haken“ aus und bescheinigten ihm damit eine hervorragende Kundenorientierung. Denn nach Ansicht der Gutachter bietet das DRK-Haus in der Eichenhöhe seinen Bewohnern zahlreiche Voraussetzungen und Grundlagen für ihre Lebensqualität. Die Belegungsquote ist entsprechend hoch und liegt bei fast 98 Prozent. Um pflegebedürftigen Bewohnern ein für sie optimales Umfeld zu gewährleisten, wurde das Heim auch im vergangenen Jahr weiterentwickelt und modernisiert.

Im Alltag offerieren die Pflegekräfte den Bewohnern viel Abwechslung und gezielte Programme für die Gesundheit – meist in enger Kooperation mit dem Heimbeirat. So spielen zum Beispiel Ausflüge, Feiern oder Konzerte im Jahr eine wichtige Rolle. Zudem werden viele Veranstaltungen wie Sitzgymnastik und Gedächtnistraining angeboten. Die Bewohner können sich in Spielgruppen, im Internetcafé, im Musik- oder

Literaturcafé, beim Singen sowie beim Früschoppen und in Gottesdiensten treffen. Auch regelmäßige Einkaufsfahrten stehen auf dem Programm. All dies trägt zu der guten Atmosphäre des Hauses und der optimalen Pflege der Bewohner bei, deren Altersdurchschnitt in dem Heim bei etwa 85 Jahren liegt.





Eigenständig bleiben auch im Alter

In Hamburg kümmern sich die DRK-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter der Ambulanten Sozialen Dienste um pflegebedürftige Menschen, die im Alter, trotz Krankheit oder mit einer Behinderung, weiter unabhängig in ihrem gewohnten Umfeld leben wollen. Weil eine gute und zuverlässige Betreuung für sie die einzige Möglichkeit ist, am Leben weiter teilzuhaben.

Der DRK-Pflegedienst „Ambulante Soziale Dienste“ bietet ein großes Spektrum an Leistungen an – von der ambulanten Pflege über das betreute Wohnen und Reisen bis hin zum Hausnotruf sowie der ambulanten psychiatrischen Hilfe. Knapp 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betreuten 2012 monatlich mehr als 1.700 Menschen in Hamburg. Die speziell ausgebildeten Kräfte nehmen sich der Sorgen und Wünsche ihrer Kunden an und wissen auch durch ihre langjährige Erfahrung, was ältere Menschen besonders brauchen, was ihnen fehlt und wie sie ihnen helfen können. Dafür wurde bereits in den vergangenen Jahren das Angebot der Ambulanten Sozialen Dienste ständig ausgeweitet. So bietet der DRK-Pflegedienst seit 2010 Seniorinnen und Senioren im Südosten Hamburgs eine Einrichtung zur Tagespflege in den Vier- und Marschlanden.

Ein weiteres wichtiges Angebot in der Hansestadt stellen die „Ambulanten Psychiatrischen Hilfen“ dar – auch diese Unterstützung bei einer psychischen Erkrankung soll dazu beitragen, ein eigenständiges Leben im gewohnten persönlichen Umfeld zu führen. Auch an anderer Stelle konnte der Rotkreuz-Pflegedienst aufbauen. So wurde in den vergangenen Jahren ein Förderkreis für ehrenamtliche Besuchsdienste initiiert und die spezialisierte Palliativversorgung in die ambulante Versorgung integriert. Zum Leistungsspektrum zählen außerdem Service-Wohnen (Betreutes Wohnen), Betreutes Reisen, eine Altentagesstätte und der Hausnotruf. All dies sowie die Ergebnisse des vergangenen Jahres zeigen: Die Ambulanten Sozialen Dienste des Roten Kreuzes in Hamburg sind weiter auf Wachstumskurs.





Sicher zum Ziel

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der DRK mediservice kennen sich aus mit den Schwierigkeiten im Alltag von Menschen, die wegen ihrer Behinderung Beistand brauchen. Und auch auf Hamburgs Straßen sowie im weiträumigen Flughafen finden sie sich schnell zurecht. Kein Wunder: Das DRK-Unternehmen kann schließlich auf eine große Erfahrung bauen, die es in den über drei Jahrzehnten seiner Existenz erworben hat.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der DRK mediservice sind im Stadtbild häufig zu sehen. Nahezu täglich ist der Fahrdienst des Roten Kreuzes auf Hamburgs Straßen unterwegs, um Menschen mit Behinderungen abzuholen und sicher zu ihrem Ziel zu bringen. So beförderte die DRK mediservice mit ihren Bustouren 2012 fast täglich etwa 740 Personen, zudem wurden über 3.500 Einzelkunden betreut und circa 300 Botenfahrten geleistet. Rund 1,6 Millionen Kilometer legen die Fahrzeuge der DRK mediservice dafür im Jahr zurück. Damit dies so sicher wie möglich geschieht, werden die 120 Mitarbeiterinnen sowie Mitarbeiter umfassend geschult und nehmen regelmäßig an einem Fahrsicherheitstraining teil. Die DRK mediservice unterstützt zudem DRK-Einsätze im Betreuungsdienst mit zusätzlichen Fahrzeugen, zum Beispiel bei Evakuierungen in Hamburg sowie Streiks am Flughafen.

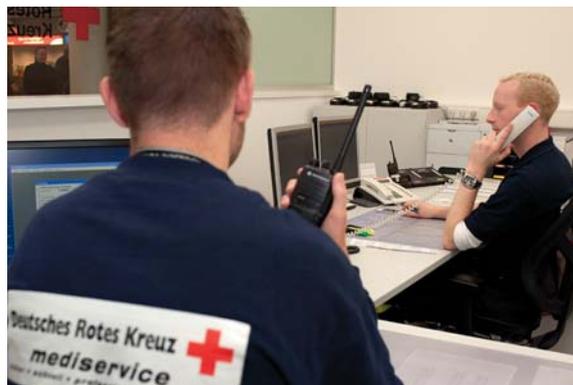
Zu der Sicherheit auf Hamburgs Straßen trug aber auch die Kfz-Werkstatt des DRK-Unternehmens bei, die von ihren Kunden zu der „Werkstatt des Vertrauens“ gewählt wurde. 2012 konnte die Werkstatt Servicepartner der Firma Ambulanzmobil werden. Jährlich führt sie mehr als 2.200 Reparaturen an Fahrzeugen, überwiegend von externen Kunden, durch. Dafür wird im kommenden Jahr eine Schwerlasthebebühne angeschafft, um den Transportermarkt besser abdecken zu können. Auch andernorts, am Hamburger Flughafen, ist die DRK mediservice ein verlässlicher Partner. Die mehr

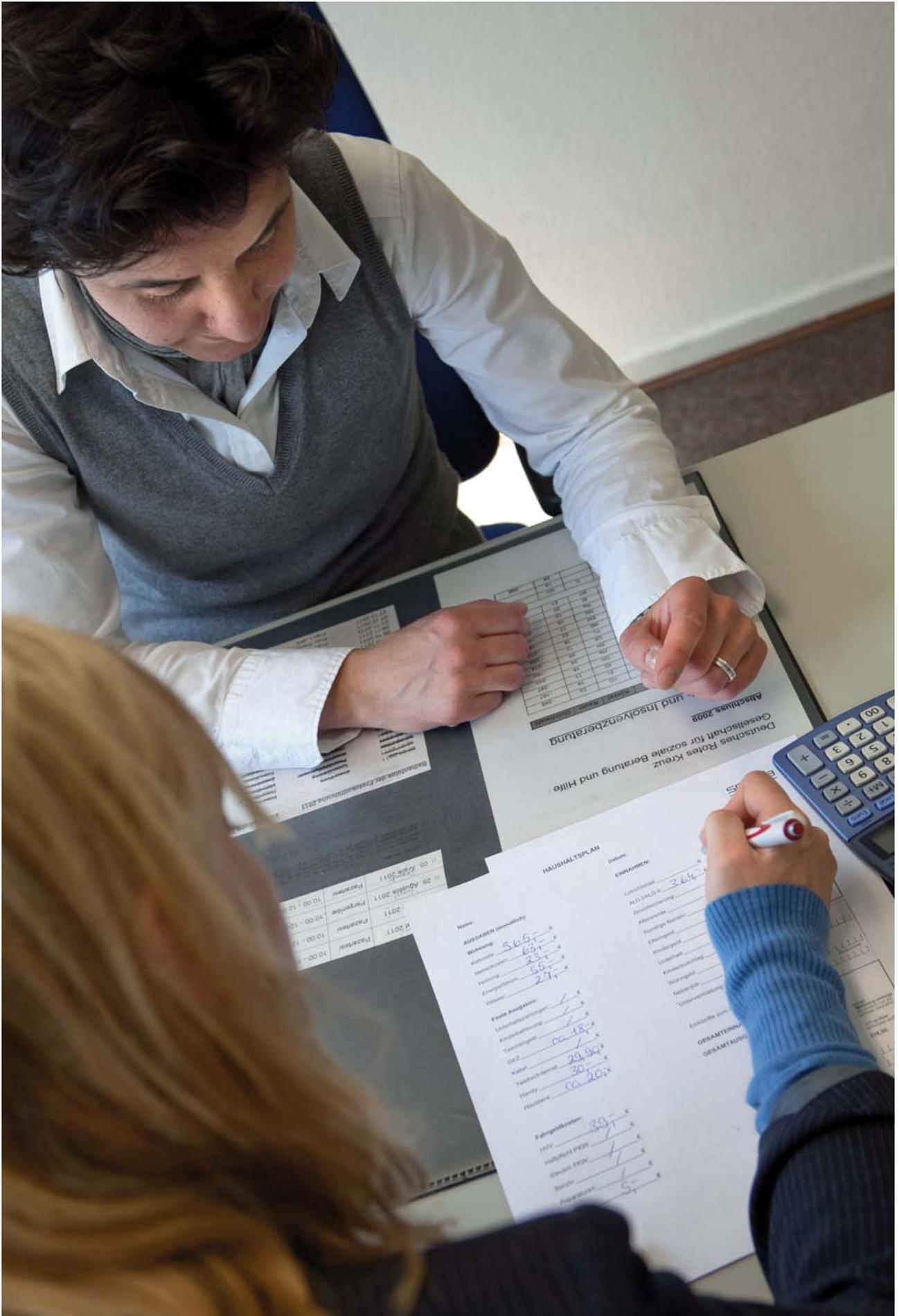
als 50 geschulten Mitarbeiterinnen sowie Mitarbeiter dort kennen die Probleme von Fluggästen mit Behinderungen und die Schwierigkeiten beim Reisen ganz genau und wissen zu helfen. In weit mehr als 50.000 Fällen wurden die DRK-Sanitäter 2012 am Flughafen gerufen, um Reisende medizinisch zu betreuen oder zu befördern. Rund 1.100 Mal leisteten sie Erste Hilfe und Notfallversorgung. Die DRK-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter kümmern sich am Airport zudem um weitere Aufgaben. So beraten sie bei Impfungen sowie zur Prävention von Thrombosen, kümmern sich um Seuchenprophylaxe und – bei Bedarf im Ernstfall – auch um die Seuchenabwehr. Seit April 2012 werden sie durch Kriseninterventionsberater im Bereich der psychosozialen Hilfe unterstützt.

Neben der personellen Erweiterung gab es im vergangenen Jahr eine große räumliche Veränderung: Im Oktober 2012 wurde die neue DRK-Sanitätsstation am Flughafen Hamburg in der Abflugebene von Terminal 2 eröffnet. Auf einer Fläche von circa 140 Quadratmetern ist die Station mit einem modernen Empfangsbereich, zwei Behandlungsräumen und einem Ruheraum ausgestattet.

Ob Flughafensanitätsdienst, Fahrdienste oder Kfz-Werkstatt – der TÜV-Süd hat die DRK mediservice mit all ihren Dienstleistungen wieder als vorbildliches

Unternehmen nach der Qualitätsmanagement-Norm ISO 9001:2008 zertifiziert. Über alle diese Angebote des wachsenden Unternehmens informiert auch der Internetauftritt der mediservice – die Homepage www.drk-mediservice.de wurde im vergangenen Jahr neu gestaltet.





Für eine unverbaute Zukunft

Schulden machen krank – nicht nur körperlich, sondern auch psychisch. Denn Menschen mit Schulden können oft nicht am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Ihnen fehlt schlicht das Geld dafür – genauso wie für eine ausgewogene Ernährung. Damit sie aus dieser Isolation und aus ihrer Schuldenmisere herausfinden können, ist der Beistand von Fachleuten wie im Roten Kreuz unverzichtbar.

In der Schuldner- und Insolvenzberatung des Roten Kreuzes in Hamburg bekommen Menschen mit Schulden nicht nur professionellen Rat, sondern begegnen auch Experten, die ihre Situation ganz und gar verstehen. Die DRK-Beraterinnen und -Berater stehen ihren Klienten seit nunmehr zehn Jahren mit Rat und Tat zur Seite. Gemeinsam suchen sie mit ihnen nach Auswegen aus der Schuldenfalle. Bis zu 400 Menschen pro Monat nahmen 2012 das Beratungsangebot des Roten Kreuzes in Hamburg an. Sie fanden fachlichen Beistand bei den 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, vorwiegend Sozialpädagogen und Juristen. Die Fachleute kümmerten sich um finanzielle Belange und suchten mit den Betroffenen nach neuen Perspektiven. Dabei zeigte sich, dass die Überschuldungssituation bei vielen Bürgerinnen und Bürgern weiterhin angespannt ist.

Das Rote Kreuz bietet allen Privatpersonen, die in Hamburg gemeldet sind, bei Schuldenproblemen unterschiedliche Hilfen an: Von der Telefonberatung über die Unterstützung im Notfall mit ausführlichen Beratungsgesprächen bis hin zum Abschlussgespräch. Und auch danach stehen die Rotkreuz-Mitarbeiter bei Fragen und Schwierigkeiten zur Verfügung. Dabei

hilft ihnen ihre Erfahrung. Denn die Schuldner- und Insolvenzberatung hat im Deutschen Roten Kreuz schon eine lange Tradition. In Hamburg ist sie von der Freien und Hansestadt als geeignete Stelle nach § 305 der Insolvenzordnung anerkannt, Mitglied in der Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung e. V. und als Spitzenverband in der Arbeitsgemeinschaft der Schuldnerberatung der Verbände tätig.

A close-up photograph of a hand pointing to a 'schufa' form. The form is titled 'schufa' and '34 BDSG'. It lists various expenses under the heading 'AUSGABEN (monatlich)'. The expenses listed are: Wohnung: Kaltmiete: 365,- €; Nebenkosten: 63,- €; Heizung: 23,- €; Energie/Strom: 55,- €; Wasser: 27,- €; Feste Ausgaben: Unterhaltszahlungen: / €; Kinderbetreuung: / €; Taschengeld: / €; GEZ: ca. 18,- €; Kabel: / €; Telefon/Internet: 29,90,- €. Other expenses listed include Grundversicherung, Altersrente, sonstige Renten, Taschengeld, Nebenspende, Nebenjob, and Untervermietung. The form also has a section for 'Name:' and '34 BDSG'.



Mit Kleiderspenden helfen

Die Sammelcontainer für Kleiderspenden werden immer wieder mit dem Roten Kreuz in Verbindung gebracht. Obwohl mittlerweile auch viele andere Organisationen sowie kommerzielle Unternehmen Altkleider sammeln. Doch das Rote Kreuz setzt seine Spenden für gemeinnützige Zwecke ein.

Unsere Kleiderkammer leistet unverzichtbare Hilfe für Bedürftige. Rund 21.000 Kleidungsstücke – umgerechnet zehn Tonnen Kleidung – werden jährlich in der Rotkreuz-Kleiderkammer am Behrmanplatz an Menschen verteilt, die auf Unterstützung dringend angewiesen sind. Zuvor sortieren die Rotkreuz-Helfer die Kleidung, wählen sie aus und legen sie zusammen. Auf diese Weise konnte das DRK in der Hansestadt 2012 über 2.800 Menschen mit Jacken, Hosen, Pullovern oder Schuhen versorgen, die in den Altkleidercontainern abgegeben worden sind.

Kleidungsstücke, die aber den tatsächlichen Bedarf übersteigen oder nicht den Bedürfnissen der Hilfesuchenden entsprechen, werden schon seit Jahren in den Hamburger Rotkreuz-Kiloshops angeboten. In unseren Geschäften in Barmbek in der Hamburger Straße 146 sowie in der Neuen Großen Bergstraße 4–6 in Altona wird neuwertige Gebraucht Kleidung nach Gewicht oder auch einzeln zu günstigen Preisen verkauft. Der Gewinn fließt in soziale Projekte und Einrichtungen, die auf Geld dringend angewiesen sind. So werden aus Kleiderspenden Geldspenden, ohne die unsere ehrenamtliche Arbeit gar nicht finanzierbar wäre. 130.000 Kleidungsstücke wurden 2012 in den DRK-Kiloshops verkauft. Dadurch war es möglich, Bedürftige und soziale Projekte sowie Einrichtungen gezielt zu unterstützen. So wurden beispielsweise Schlafsäcke und warme Kleidung für Obdachlose gekauft und die Arbeit der DRK-Kleiderkammer gefördert. 2012 wurde

auch der Schulsanitätsdienst von den Kilo-Shops finanziell unterstützt.

Nicht alle Kleiderspenden, die das DRK in Hamburg erhält, kann es selbst verteilen oder selber in den Rotkreuz-Kiloshops verkaufen. Zudem landet leider immer wieder auch sehr viel Müll in den DRK-Sammelcontainern. Manche Menschen entsorgen schlicht ihre schmutzige oder kaputte Kleidung, die das Rote Kreuz nicht an bedürftige Menschen weitergeben kann. Die fachgerechte Entsorgung solcher Kleiderreste kostet viel Geld. Daher arbeitet das Deutsche Rote Kreuz in Hamburg mit einem traditionellen Hamburger Textilrecycling-Unternehmen zusammen. Diese Firma

nimmt einen Teil der Kleiderspenden ab, auch kaputte Textilien, denn daraus kann noch viel hergestellt werden: zum Beispiel Dachpappe, Füllmaterial oder Seitenverschalungen für Autos. Das Rote Kreuz hingegen spart teure Entsorgungskosten und kann den Erlös für gemeinnützige Ziele einsetzen.





Über Grenzen hinweg

Auch in anderen Ländern, wo Menschen in Not geraten sind, hilft das Hamburger Rote Kreuz. Denn Kinder, Frauen und Männer, die nach Kriegen oder Naturkatastrophen alles verloren haben oder die wegen großer sozialer Ungerechtigkeiten in bitterer Armut leben müssen, brauchen unsere Unterstützung!

Eine besonders enge Freundschaft pflegt das Hamburger Rote Kreuz traditionell zu den Menschen in der Partnerstadt Sankt Petersburg. Dort engagiert sich der DRK Landesverband Hamburg schon seit vielen Jahren gemeinsam mit dem lokalen Roten Kreuz für benachteiligte Kinder, mittellose Rentner sowie Frauen und Männer, die wegen einer Behinderung in ihren Möglichkeiten stark eingeschränkt sind. Die Hamburger unterstützten die russischen Partner zum Beispiel beim Aufbau von Kindergärten und Altentagesstätten. Sie leisteten Hilfe bei der Arbeit mit traumatisierten Jugendlichen, beteiligten sich an der Aufklärung über HIV und Aids. Und weil in Sankt Petersburg viele Kinder und Jugendliche auf der Straße leben und keine Perspektive haben, stärkte der DRK Landesverband Hamburg die Bemühungen seiner russischen Partner, gerade den Jüngsten in ihrer Gesellschaft eine Zukunftsperspektive zu verschaffen. Auch im vergangenen Jahr unterstützte der DRK Landesverband Hamburg deshalb ein Projekt des Russischen Roten Kreuzes mit rund 20.000 Euro, durch das besonders Kinder aus schwierigen Familienverhältnissen gezielt gefördert werden und bessere Bildungschancen erhalten.

Doch auch in anderen Regionen der Welt hilft das Rote Kreuz, wenn es gebraucht wird. So liefert das DRK Hamburg immer wieder dringend benötigtes Material wie Zelte, Decken oder Feldbetten in Katastrophengebieten, sendet auf Anforderung Rettungskräfte sowie weitere Experten und sammelt mit seinen Helfern und durch Benefizaktionen Spenden ein. Auch nach der Katastrophe in den betroffenen Gebieten bleibt das Deutsche Rote Kreuz oft vor Ort, um den Wiederaufbau voranzubringen.





Die Welt verbessern

Hingucken statt wegducken, sich für Schwächere engagieren, Streit schlichten, Erste Hilfe leisten, sich für Frieden und Umwelt einsetzen – darum geht es im Jugendrotkreuz. Mehr als 650 Kinder und Jugendliche von sechs bis 27 Jahren machen in Hamburg schon beim Jugendrotkreuz – kurz JRK – mit, um anderen zu helfen und die Gesellschaft menschlicher zu machen. Dafür wurden 2012 überdurchschnittlich viele Gruppenleiterinnen und -leiter ausgebildet.



Ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter koordinieren die Projektarbeit im JRK. Sie kümmern sich um die Aus- und Fortbildung von Gruppenleitern und Führungskräften, setzen sich in Gremien ein, starten Wettbewerbe für Kinder und Jugendliche und betreiben das Fundraising für das Jugendrotkreuz.



Ein wichtiger Schwerpunkt 2012 war der weitere Ausbau der Schulsanitätsdienste in Hamburg. So hat sich die Zahl der Schulsanitäter im Vergleich zu 2011 auf 150 Mitglieder verdoppelt. Die Schulsanitäter sind auf mittlerweile rund zehn Schulen in der Hansestadt verteilt und haben die verantwortungsvolle Aufgabe, sich als freiwillige Ersthelfer um ihre Mitschüler zu kümmern.

Aber auch Seminare zu unterschiedlichen Themen, Workshops und Ferienfreizeiten wie mehrwöchige Zeltlager wurden vom Jugendrotkreuz auf die Beine gestellt – ein

abwechslungsreiches Programm, das auch ähnlich 2013 wieder angeboten wird.

International waren die Jugendrotkreuzler aus Hamburg ebenso aktiv: So fand in Hamburg wieder die Internationale Begegnung mit Jugendlichen unter anderem aus den Rotkreuz-Gesellschaften der Städte St. Petersburg, Dar-es-Salaam und Léon statt.

Eine besondere Kooperation auf lokaler Ebene wurde mit dem Studiengang „Bildung und Erziehung in der Kindheit“ der HAW Hamburg beschlossen. Das JRK gewann gemeinsam mit der Hochschule die Förderung des Peer-Coaching-Projektes „reflect! Medien gemeinsam nutzen, analysieren und bewerten“ und wird das Projekt bis 2013 durchführen. Um Kinder und Jugendliche nicht allein

auf den richtigen Umgang mit den Medien, sondern auch auf die humanitären Folgen des Klimawandels aufmerksam zu machen, startete das Jugendrotkreuz 2012 die bundesweite Kampagne „Klimahelfer“.





Die Freiwilligkeit macht uns stark

Durch die Einsatzbereitschaft seiner ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer kann das Rote Kreuz Hamburg zahlreiche Aufgaben erfüllen. Die vielen Frauen und Männer, die sich freiwillig in der Wohlfahrts- und Sozialarbeit des Roten Kreuzes engagieren, sind dabei genauso unverzichtbar wie die zahlreichen ehrenamtlichen Rettungskräfte und weiteren Spezialisten im Katastrophenschutz und darüber hinaus.

Ohne das Engagement seiner vielen ehrenamtlichen Helfer würde das Rote Kreuz schlicht nicht funktionieren. Ob Obdachlosenbus, Seniorenbetreuung, Kleiderkammer, Patientenbetreuung, Rettungshundeinsätze, Krisenintervention, Katastrophenschutz oder Sanitätsdienste – wichtige soziale Projekte und Einsätze werden oft maßgeblich von Freiwilligen getragen. Die Rotkreuz-Bereitschaften halten sich ständig zur Verfügung, um bei einem Unglück oder einer Katastrophe in Hamburg helfen zu können. Die Helfer vom Obdachlosenbus kümmern sich regelmäßig in der Innenstadt um Bedürftige. Blutspendeaktionen werden von Ehrenamtlichen begleitet. Und bei Volksfesten wie dem Hafengeburtstag sowie bei großen Sportereignissen wie dem Hamburg-Marathon, den Cycloclassics oder dem Triathlon sorgen unsere ehrenamtlichen Experten, Sanitäter und Ärzte für eine professionelle medizinische Hilfe. Und dies sind nur einzelne Beispiele. Weit mehr als 1.000 ehrenamtliche DRK-Helfer setzten sich im Jahr 2012 bei Rotkreuz-Einsätzen, in den Sanitätsdiensten, in DRK-Projekten und -Einrichtungen zum Wohle anderer Menschen ein.

Der DRK Landesverband Hamburg kümmert sich um die Koordination der Einsätze und bereitet die DRK-Helfer auch mit Schulungen auf ihre verantwortungsvollen Aufgaben vor. Das Angebot dafür reicht von der Grundausbildung in unterschiedlichen Bereichen über die spezielle Fortbildung von Fach- und Führungskräften



bis hin zur Schulung von Ausbildern. Zudem setzt sich der DRK Landesverband ein, ständig weitere ehrenamtliche Helferinnen und Helfer für die Rotkreuz-Arbeit zu gewinnen. So beteiligte sich das Rote Kreuz 2012 unter anderem an der Projektkoordination der Aktivi-Freiwilligenbörse in der Handelskammer Hamburg und freute sich dort über den regen Zuspruch, auch am DRK-Stand.



Botschaften für den guten Zweck

Nur wer Bescheid weiß, kann auch helfen. Informieren, Aufmerksamkeit wecken und die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Medien sind deshalb unter anderem Anliegen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im DRK Landesverband Hamburg.

Ob im Fernsehen, Radio, der Illustrierten oder Tageszeitung, dem Wochenblatt oder im Web – über das Hamburger Rote Kreuz wurde auch 2012 in Hamburg und bundesweit berichtet. So waren Fernseh-, Hörfunk- und Zeitungsreporter bei den Einsätzen des Roten Kreuzes dabei. Journalisten berichteten über ehrenamtliche Helfer, begleiteten die DRK-Sanitätsstaffeln, waren bei der Wasserwacht vor Ort, besuchten den Obdachlosenbus und stellten auch die Arbeit der Hamburger DRK-Rettungshundestaffel in Fernsehen und Zeitungen vor. Medieninteresse gab es auch an zahlreichen anderen



Aufgaben und Plänen des Roten Kreuzes in Hamburg, beispielsweise an den Neuigkeiten in Rotkreuz-Kitas, an der Arbeit der Schuldnerberatung, an dem Umgang mit Kleiderspenden, an Kleiderkammern und Kiloshops, am Jugendrotkreuz und der Ersten Hilfe. Und auch die Rotkreuz-Vergangenheit wie der Einsatz ehemaliger DRK-Rettungskräfte bei der Flutkatastrophe 1962 in Hamburg wurde in den Medien sowie in großen Ausstellungen in Hamburg thematisiert.

Damit sich alle Rotkreuz-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter im DRK Landesverband auch über die Entwicklungen rund um ihren Arbeitsplatz und darüber hinaus im Roten Kreuz ein Bild machen konnten, gab der Landesverband neben Jahrbuch und Lokalteil im

Rotkreuz-Magazin 2012 wieder regelmäßig die Mitarbeiterzeitung „verbunden“ heraus. Darin wurde über die wesentlichen Rotkreuz-News, Ereignisse in den Tochtergesellschaften sowie die weitere Rotkreuz-Arbeit berichtet. Zudem wurde 2012 der Internetauftritt des DRK Landesverbandes komplett neu gestaltet.

Nach diesem „Relaunch“ präsentiert sich der DRK Landesverband Hamburg nun noch anwenderfreundlicher und modern im einheitlichen DRK-Design.



Bilanz, Erträge und Aufwendungen

Der DRK Landesverband Hamburg e. V. stellt freiwillig für sich und seine Tochtergesellschaften einen konsolidierten Gruppenabschluss in Anlehnung an die Vorschriften zur Konzernrechnungslegung von Kapitalgesellschaften (§§ 290 ff. HGB) auf, der den gesetzlichen Vorschriften grundsätzlich entspricht. Der Gruppenabschluss zum 31.12.2012 wurde nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches für mit-

telgroße Kapitalgesellschaften unter Beachtung der Rahmenempfehlungen für ein einheitliches Rechnungswesen im Deutschen Roten Kreuz von der Hamburger Wirtschaftsprüfungsgesellschaft RBS RoeeverBroennerSusat GmbH & Co. KG geprüft. Es wurden dem Konzernjahresabschluss zum 31.12.2012 der uneingeschränkte Bestätigungsvermerk und damit auch das Testat erteilt.

Bilanz der Gruppe DRK Landesverband Hamburg e.V. zum 31.12.2012

Alle Angaben in Tsd. EUR

Aktiva	31.12.2012	31.12.2011	Passiva	31.12.2012	31.12.2011
A. Anlagevermögen			A. Eigenkapital		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	177	218	I. Vereinsvermögen	6.662	6.662
II. Sachanlagen	20.247	20.709	II. Ergebnisse aus Vermögensumschichtung	1.046	1.046
III. Finanzanlagen	451	503	III. Rücklagen	9.539	10.581
B. Umlaufvermögen			IV. Konzernbilanzgewinn	706	432
I. Vorräte	31	31	B. Sonderposten aus Zuschüssen und Zuweisungen	4.633	4.881
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	3.508	2.805	C. Rückstellungen		
III. Wertpapiere	2.157	3.016	I. Rückstellungen für Pensionen	275	302
IV. Kassenbestand, Bankguthaben	10.869	9.360	II. Sonstige Rückstellungen	3.405	3.219
C. Rechnungsabgrenzung	44	58	D. Verbindlichkeiten		
D. Aktiver Unterschiedsbetrag aus der Vermögensverrechnung	0	18	I. aus Lieferungen und Leistungen	1.210	692
Bilanzsumme	37.484	36.718	II. gegenüber Kreditinstituten	7.629	6.277
			III. Sonstige Verbindlichkeiten	2.379	2.626
			Bilanzsumme	37.484	36.718

Erläuterungen zu ausgewählten Positionen der Bilanz

Aktiva: Unter den Sachanlagen wird im Wesentlichen der Immobilienbesitz ausgewiesen, der sowohl eigen-genutzt als auch vermietet wird. Hier wurden Investitionen unter anderem in die Erweiterung und Ausstattung von Kindertagesstätten getätigt. Da diese Investitionen geringer als die planmäßige Abschreibung ausfielen,

verminderte sich das Anlagevermögen. Der Bestand an liquiden Mitteln erhöhte sich hauptsächlich aufgrund der Einlösung endfälliger Wertpapiere.

Passiva: Der Sonderposten wurde zur Finanzierung des Anlagevermögens (Gebäude und Ausstattung) aus Zuschüssen des Landes sowie aus Spenden und öffentlichen Mitteln gebildet. Die Auflösung erfolgt in Höhe der jeweiligen Abschreibungen. Die Rückstellungen

berücksichtigen alle zulässigen und notwendigen Sachverhalte. Sie wurden unter anderem für Pensions- und Altersteilzeitverpflichtungen, Urlaubsansprüche und Instandhaltungen gebildet. Kreditaufnahmen für die Modernisierung einer Seniorenwohnanlage in der Monetastraße und des Studentenwohnheims in der Bieberstraße erhöhten die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten. Bestehende Darlehen wurden planmäßig mit Zins und Tilgung bedient.

Erläuterungen zu ausgewählten Positionen der Gewinn- und Verlustrechnung

Die Geschäfts- und Umsatzentwicklung der einzelnen Geschäftsfelder sowohl innerhalb des DRK Landesverbandes Hamburg e. V. als auch die seiner Tochtergesellschaften war stabil. Im Berichtsjahr steigerten sich die um Einmalfaktoren bereinigten Erträge im Vergleich zum Vorjahr um 8,5 %. Der Anstieg ist insbesondere bedingt durch die Geschäftsfeldausweitungen im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe.

Das Ergebnis der Gruppe wurde geprägt von umfangreichen Modernisierungsaufwendungen für die Seniorenwohnanlage Monetastraße in einem Volumen von 3,9 Mio. EUR. Von einer Aktivierung des Aufwandes und einer Abschreibung über mehrere Jahrzehnte wurde abgesehen, um Belastungen nicht in die Zukunft zu verschieben.

Gewinn- und Verlustrechnung der Gruppe DRK Landesverband Hamburg e. V.

jeweils für die Zeit vom 1.1. bis 31.12. (in Tsd. EUR)

	2012	2011
1. Erträge aus satzungsgemäßen Betätigungen		
a) Beiträgen, Sammlungen und anderen Spenden	2.726	478
b) Zuwendungen	1.343	1.187
c) Erträge aus Zweckbetrieben und anderen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieben	35.789	33.309
2. Sonstige Erträge	1.707	1.496
Gesamt	41.565	36.470
3. Aufwendungen für bezogene Waren, Materialien und Leistungen	5.780	5.343
4. Personalaufwand	25.318	24.040
5. Planmäßige Abschreibungen*	1.474	1.492
6. Sonstige Aufwendungen	9.337	5.272
7. Betriebsergebnis	-344	323
8. Finanzergebnis	-37	-44
9. Außerordentliches Ergebnis	-301	-661
10. Ertragsteuern	86	39
11. Gruppenjahresfehlbetrag/-überschuss	-768	-421
12. Gruppengewinnvortrag	432	309
13. Entnahmen aus Rücklagen	2.274	1.323
14. Einstellungen in Rücklagen	1.232	779
15. Bilanzergebnis	706	432

* Auf Anlagegüter nach Saldierung der Auflösung von Sonderposten zur Finanzierung des Sachanlagevermögens.

Externe Prüfungen

Der DRK Landesverband Hamburg e. V. hat im Rahmen seines internen Kontrollsystems eine Reihe aufeinander abgestimmter revisionsbezogener Maßnahmen installiert, die im Weiteren vorgestellt werden.

Externe Prüfungen

Der DRK Landesverband Hamburg e. V. lässt seinen Jahresabschluss, den Gruppenabschluss (Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung, Anhang, Kapitalflussrechnung, Eigenkapitalpiegel und Lagebericht) sowie sämtliche Einzelabschlüsse seiner Tochtergesellschaften durch eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft nach den Vorgaben des Handelsgesetzbuches prüfen. Mit öffentlichen Mitteln finanzierte Projekte unterliegen zudem regelmäßigen Prüfungen des jeweiligen öffentlichen Zuschussgebers, z. B. der Freien und Hansestadt Hamburg und deren Fachbehörden.

Interne Revisionen

Gemäß einer vom Präsidium verabschiedeten Revisionsordnung werden alle Rotkreuz-Gliederungen in Hamburg einer Revision unterzogen; dieses geschieht innerhalb eines vierjährigen Prüfungsplanes. Zusätzlich erfolgte für den DRK Landesverband Hamburg e. V. und seine Tochtergesellschaften im Jahr 2012 eine Revision durch eine externe Prüfungsgesellschaft. Schwerpunkt dieser Prüfung war die Ordnungsmäßigkeit der Beschäftigungsverhältnisse. Revisionsthemen der Vorjahre waren die Ordnungsmäßigkeit des Bereichs Beschaffung sowie der Organisation des Bankverkehrs, des Personalwesens und der Debitorenbuchhaltung.

Gesellschafterversammlungen

Für sämtliche Beteiligungsgesellschaften des DRK Landesverbandes Hamburg e. V. werden jährlich die im Rahmen des GmbH-Gesetzes geforderten Gesellschafterversammlungen abgehalten. Hauptsächlich wird in diesen Versammlungen die zukünftige Entwicklung der Beteiligungen festgelegt. Unter anderem präsentiert der beauftragte Wirtschaftsprüfer die jeweiligen

Jahresabschlüsse und Lageberichte, die von den Gesellschaftervertretern analysiert und entsprechend festgestellt werden. Zusätzlich wird für jede Beteiligung der jährliche Wirtschaftsplan beschlossen.

Innerhalb der Gruppe wurden gesellschaftsvertragliche Regelungen beschlossen, die dem Gesellschafter im laufenden Geschäft umfangreiche Entscheidungs- und Informationsrechte sichern.

Risikomanagement und Controlling

Das bestehende interne Risikofrüherkennungssystem und Controlling unterliegen einer fortlaufenden Optimierung, um erhebliche Beeinträchtigungen der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage systematisch und schnell zu erfassen. So können zielgerichtet Gegenmaßnahmen eingeleitet und die entsprechenden Gremien umgehend informiert werden.

Zum einen verfügt der DRK Landesverband Hamburg e. V. über ein standardisiertes Controlling- und Berichtssystem, das kontinuierlich Planungswerte für jede Beteiligungsgesellschaft bzw. jeden Kostenstellenbereich mit dem tatsächlichen Geschäftsverlauf vergleicht und bewertet. Zum anderen werden von den Beteiligungsgesellschaften quartalsweise Lageberichte nach § 289 HGB erstellt, die in einem Vorstandsbericht zusammengefasst dem Präsidium des DRK Landesverbandes Hamburg e. V. vorgestellt werden.

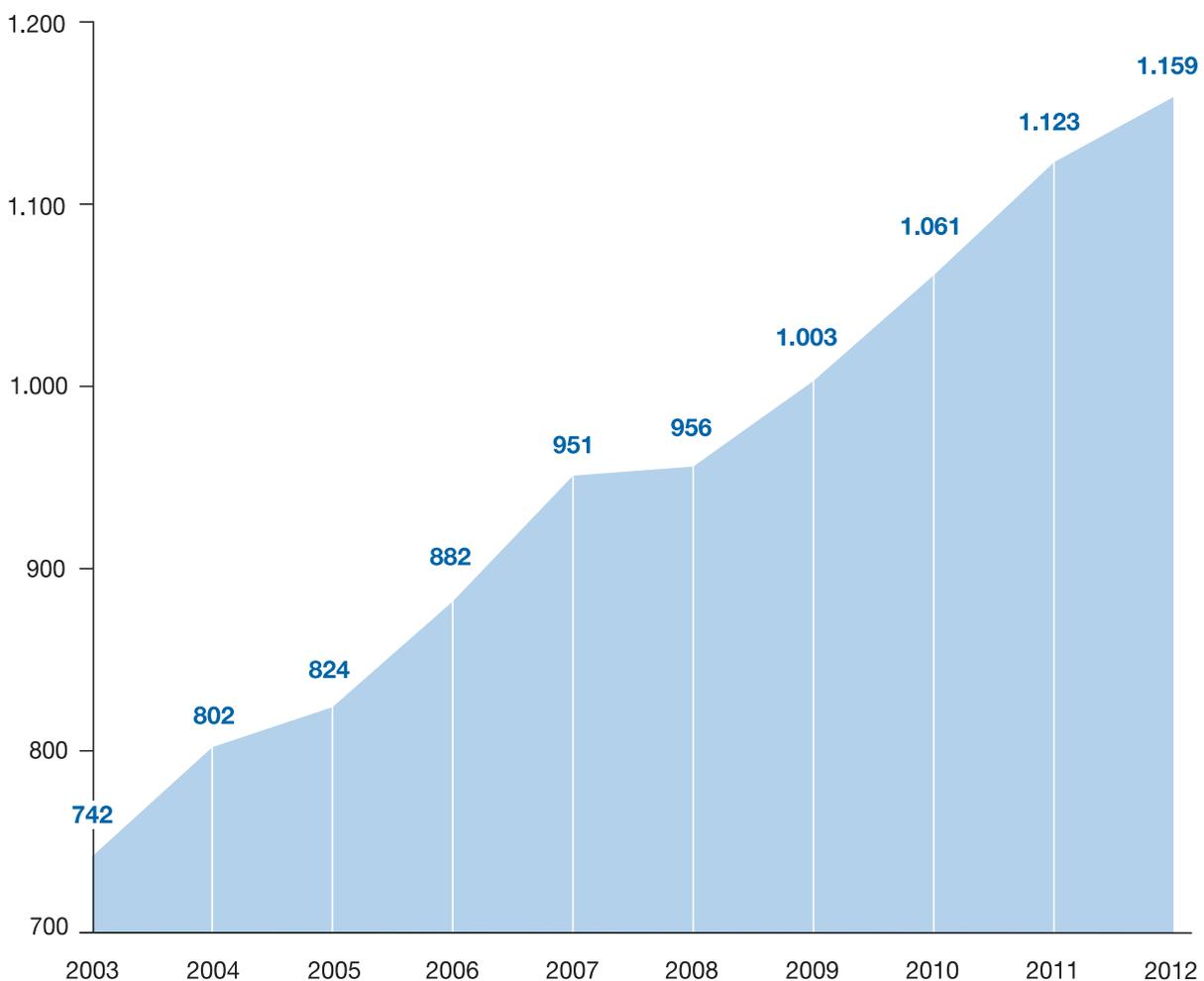
Die hauptsächlichen Aufgaben des operativen Controllings bestehen neben der Verantwortung für die Erstellung der jährlichen Wirtschaftsplanungen in der Erstellung monatlicher Berichte und Analysen für alle Bereiche und Tochtergesellschaften. Das Controlling veranlasst die notwendigen Steuerungsmaßnahmen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die seit 2003 begonnene konsequente Ausweitung der Geschäftstätigkeit führte zu einer Erhöhung der Mitarbeiterzahlen um 417 bzw. einer Zunahme von ca. 56 %.

Die Zahlen (31.12.2012: 1.159 MA) dokumentieren, dass der DRK Landesverband Hamburg e. V. mit seinen Tochtergesellschaften zu den größeren mittelständischen Arbeitgebern in der Freien und Hansestadt Hamburg gehört.

Entwicklung der Mitarbeiter jeweils per Bilanzstichtag



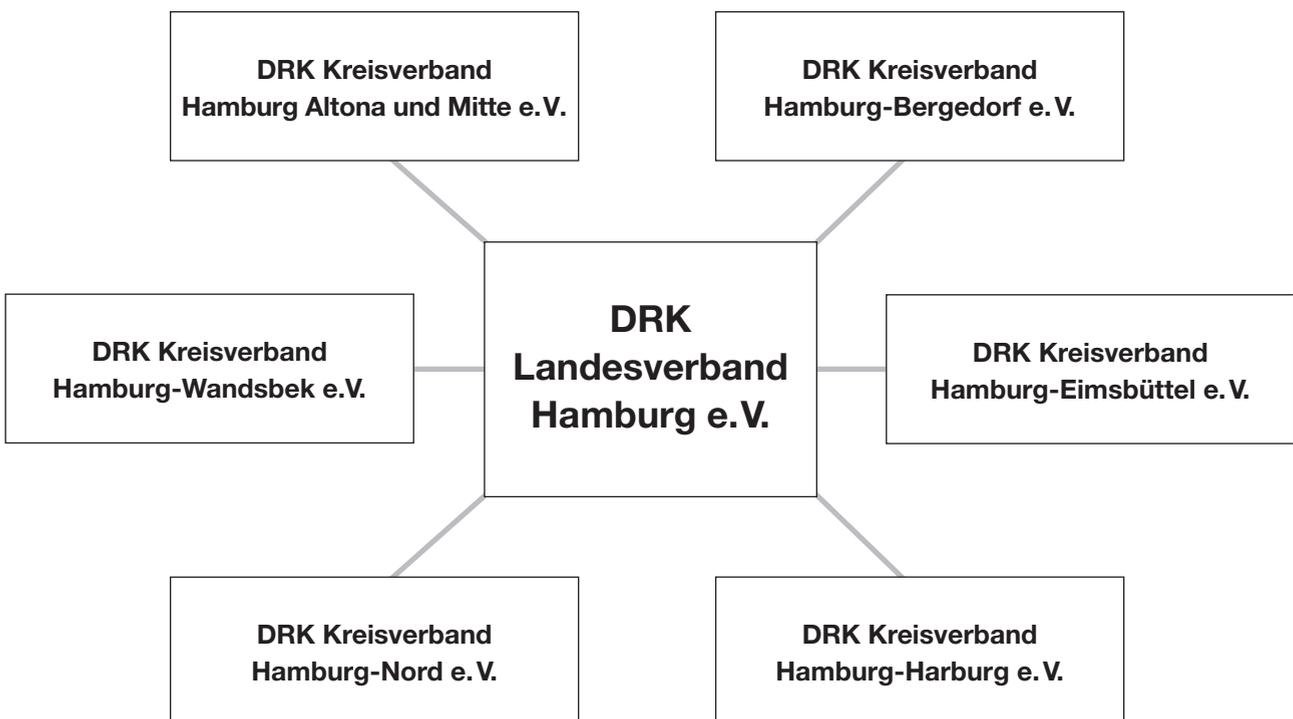
Die Struktur

Das Rote Kreuz in Hamburg ist Teil einer weltweiten Gemeinschaft mit mehr als 125 Millionen Menschen in über 180 Staaten. Etwa 1.800 hauptamtliche Mitarbeiter arbeiten für das DRK in Hamburg. Zudem engagieren sich rund 1.000 ehrenamtliche Rotkreuz-Helferinnen und -Helfer in der Hansestadt. Durch ihre Mitarbeit in einem der zahlreichen Aufgabenfelder

sorgen sie unter anderem für einen effektiven Katastrophenschutz oder kümmern sich um alte, kranke und obdachlose Menschen.

Die Diagramme geben einen Überblick über die Organisationsstruktur des Hamburger Roten Kreuzes mit dem Landesverband und den Kreisverbänden.

Der DRK Landesverband Hamburg e.V. und die DRK-Kreisverbände



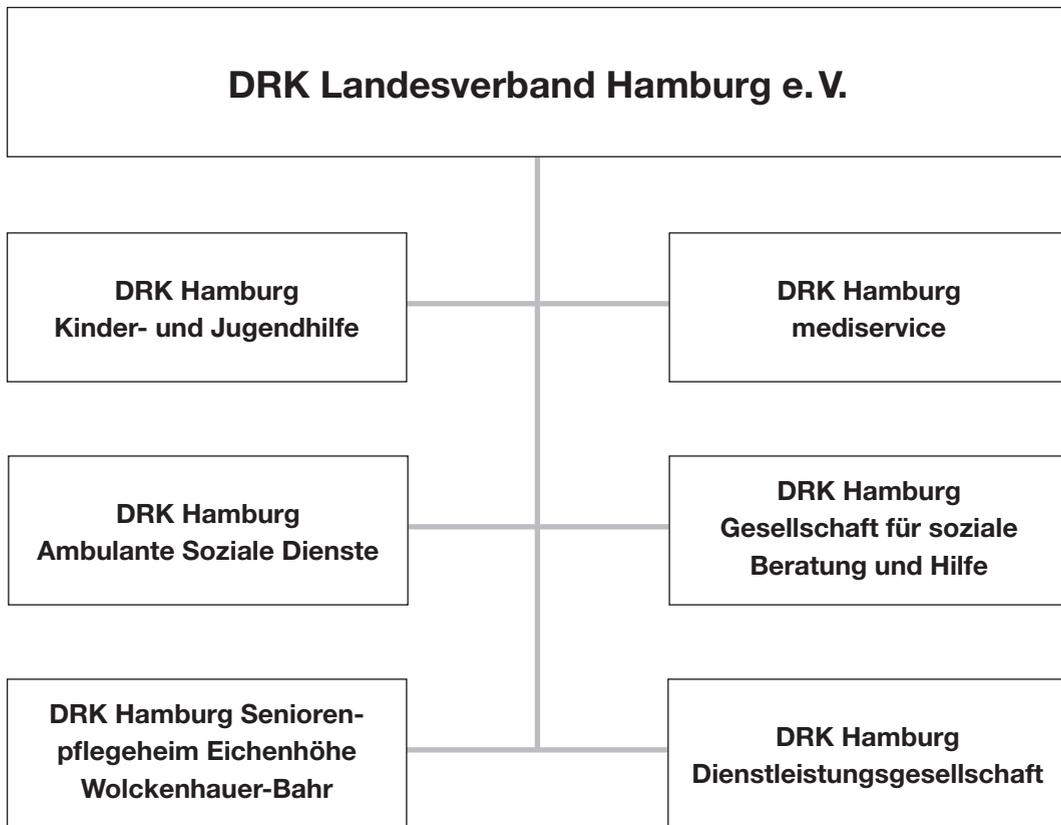
Das Präsidium des DRK Landesverbandes Hamburg e. V.

Wilhelm Rapp	Präsident
Annette von Rantzau	Vizepräsidentin
Karsten Tötter	Vizepräsident
Wolfgang Idel	Landesschatzmeister
Dr. Michael Labe	Landesjustiziar
Dr. Florian Reifferscheid	Landesarzt
Jürgen Mittas	Landesbereitschaftsleiter
Karin Tippach	Landesleiterin Sozialarbeit
Sven Damker	Landesleiter Jugendrotkreuz
Marion Harnisch	Oberin DRK Schwesternschaft
Dr. med. Christine Schüler, M. D.	1. Vorsitzende DRK Kreisverband Hamburg Altona und Mitte e. V.
Peter Kröger	1. Vorsitzender DRK Kreisverband Hamburg-Bergedorf e. V.
Dr. Volkmar Schön	1. Vorsitzender DRK Kreisverband Hamburg-Eimsbüttel e. V.
Gerhard Weisschnur	1. Vorsitzender DRK Kreisverband Hamburg-Harburg e. V.
Jan Buchholz	1. Vorsitzender DRK Kreisverband Hamburg-Nord e. V.
Stephan Wulff	1. Vorsitzender DRK Kreisverband Hamburg-Wandsbek e. V.

Der Vorstand des DRK Landesverbandes Hamburg e. V.

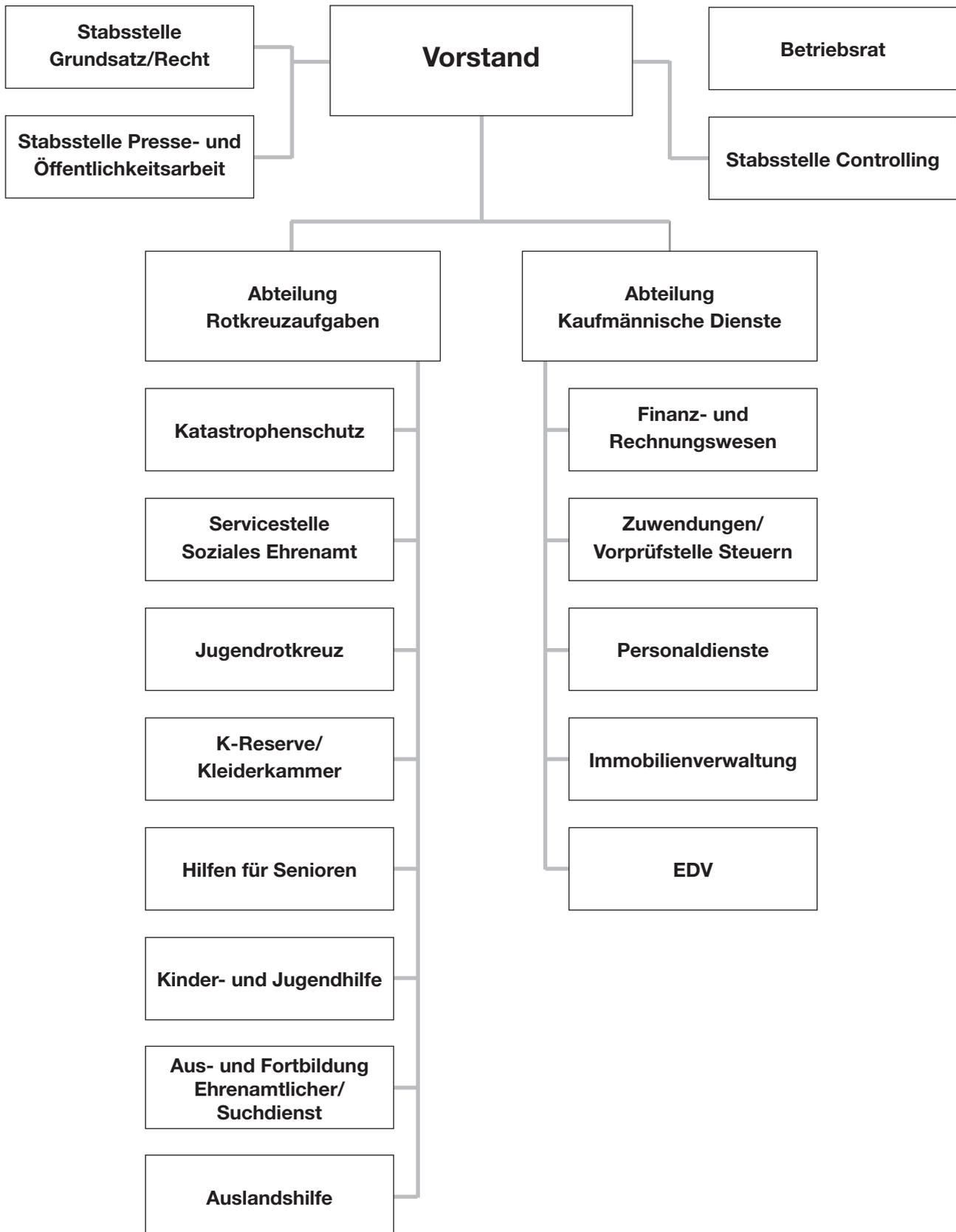
Dr. Georg Kamp	Vorstand
Markus Tieseler	stellvertretender Vorstand

Die Tochtergesellschaften des DRK Landesverbandes Hamburg e. V. (100%)



DRK Landesstiftung
Hamburg

Die Organisationsstruktur der Landesgeschäftsstelle



Adressen und Telefonnummern der DRK-Kreisverbände in Hamburg

DRK Kreisverband Hamburg

Altona und Mitte e. V.

Langbehnstraße 4
22761 Hamburg
Tel. 040 8908110
Fax 040 8993809
E-Mail: email@drk-altona-mitte.de
www.drk-altona-mitte.de

DRK Kreisverband Hamburg-Bergedorf e. V.

Allermöher Deich 437
21037 Hamburg
Tel. 040 735953-0
Fax 040 735953-13
E-Mail: info@kv-hamburg-bergedorf.drk.de
www.drk-bergedorf.de

DRK Kreisverband Hamburg-Eimsbüttel e. V.

Osterstraße 4
20259 Hamburg
Tel. 040 411706-0
Fax 040 411706-10
E-Mail: info@drk-hamburg-eimsbuettel.de
www.drk-hamburg-eimsbuettel.de

DRK Kreisverband Hamburg-Harburg e. V.

Maretstraße 73
21073 Hamburg
Tel. 040 766092-0
Fax 040 772659
E-Mail: info@drk-hh-harburg.de
www.drk-hh-harburg.de

DRK Kreisverband Hamburg-Nord e. V.

Steilshooper Straße 2
22305 Hamburg
Tel. 040 470656
Fax 040 473182
E-Mail: info@drk-hamburg-nord.de
www.drk-hamburg-nord.de

DRK Kreisverband Hamburg-Wandsbek e. V.

Gustav-Adolf-Straße 88
22043 Hamburg
Tel. 040 6570041
Fax 040 6570151
E-Mail: info@drk-wandsbek.de
www.drk-wandsbek.de

Adressen und Telefonnummern des DRK Landesverbandes und seiner Tochtergesellschaften

DRK Landesverband Hamburg e. V.

Behrmanplatz 3
22529 Hamburg
Tel. 040 55420-0
Fax 040 581121
E-Mail: info@lv-hamburg.drk.de
www.drk-hamburg.de

DRK Hamburg Ambulante Soziale Dienste GmbH

Alte Holstenstraße 2
21031 Hamburg
Tel. 040 399957-0
Fax 040 399957-99
E-Mail: info@drk-sst-lohbruegge.de
www.drk-sst-lohbruegge.de

DRK Hamburg Dienstleistungs- gesellschaft mbH

Kilo-Shops und Hausnotruf
Behrmanplatz 3
22529 Hamburg
Tel. 040 55420-115
Fax 040 55420-204

DRK Hamburg Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung der Kinder- und Jugendhilfe mbH

Behrmanplatz 3
22529 Hamburg
Tel. 040 55420-171
Fax 040 55420-401
E-Mail: info@drk-kiju.de
www.drk-kiju.de

DRK Hamburg Gesellschaft für soziale Beratung und Hilfe mbH

Schuldner- und Insolvenzberatung
Behrmanplatz 3
22529 Hamburg
Tel. 040 55420-121
Fax 040 55420-206
E-Mail: schuldnerberatung@lv-hamburg.drk.de
[www.drk-hamburg.de/angebote/
schuldner-und-insolvenzberatung.html](http://www.drk-hamburg.de/angebote/schuldner-und-insolvenzberatung.html)

DRK Hamburg mediservice gGmbH

Behrmanplatz 3
22529 Hamburg
Tel. 040 55420-333
Fax 040 58420202
E-Mail: info@drk-mediservice.de
www.drk-mediservice.de

DRK Hamburg Senioren- pflegeheim Eichenhöhe Wolckenhauer-Bahr gGmbH

Eichenhöhe 9
21073 Hamburg
Tel. 040 79017-10
Fax 040 790170-11
E-Mail: info@drk-eichenhoehe.de
www.drk-eichenhoehe.de

Nach diesen Prinzipien arbeiten wir

Menschlichkeit

Die internationale Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung, entstanden aus dem Willen, den Verwundeten der Schlachtfelder unterschiedslos Hilfe zu leisten, bemüht sich in ihrer internationalen und nationalen Tätigkeit, menschliches Leiden überall und jederzeit zu verhüten und zu lindern. Sie ist bestrebt, Leben und Gesundheit zu schützen und der Würde des Menschen Achtung zu verschaffen. Sie fördert gegenseitiges Verständnis, Freundschaft, Zusammenarbeit und einen dauerhaften Frieden unter allen Völkern.

Unparteilichkeit

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung unterscheidet nicht nach Nationalität, Rasse, Religion, sozialer Stellung oder politischer Überzeugung. Sie ist einzig bemüht, den Menschen nach dem Maß ihrer Not zu helfen und dabei den dringendsten Fällen den Vorrang zu geben.

Neutralität

Um sich das Vertrauen aller zu bewahren, enthält sich die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung der Teilnahme an Feindseligkeiten wie auch, zu jeder Zeit, an politischen, rassischen, religiösen oder ideologischen Auseinandersetzungen.

Unabhängigkeit

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung ist unabhängig. Wenn auch die Nationalen Gesellschaften den Behörden bei ihrer humanitären Tätigkeit als Hilfsgesellschaften zur Seite stehen und den jeweiligen Landesgesetzen unterworfen sind, müssen sie dennoch eine Eigenständigkeit bewahren, die ihnen gestattet, jederzeit nach den Grundsätzen der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung zu handeln.

Freiwilligkeit

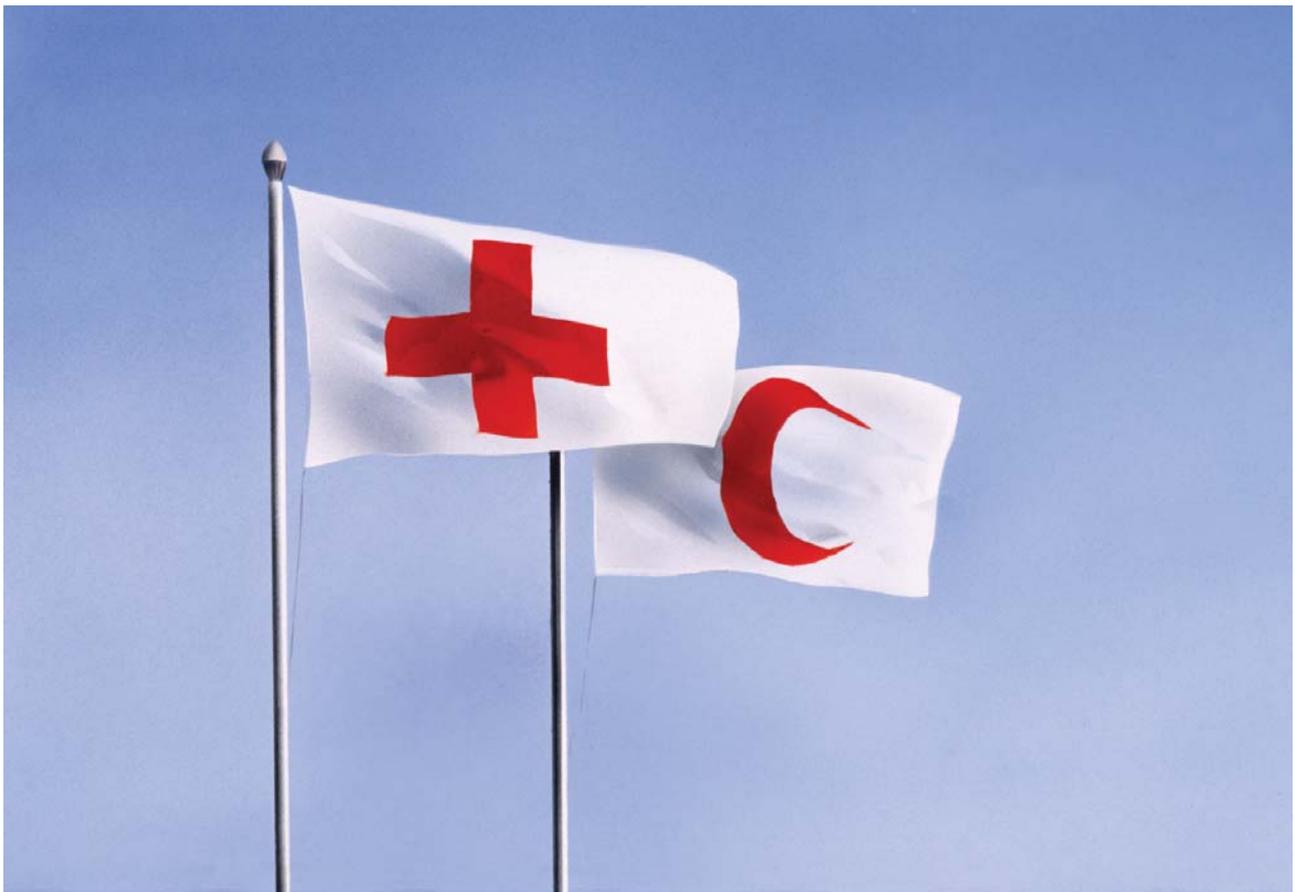
Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung verkörpert freiwillige und uneigennützige Hilfe ohne jedes Gewinnstreben.

Einheit

In jedem Land kann es nur eine einzige nationale Rotkreuz- oder Rothalbmondgesellschaft geben. Sie muss allen offen stehen und ihre humanitäre Tätigkeit im ganzen Gebiet ausüben.

Universalität

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung ist weltumfassend. In ihr haben alle nationalen Gesellschaften gleiche Rechte und die Pflicht, einander zu helfen.



I m p r e s s u m

Herausgeber: Deutsches Rotes Kreuz, Landesverband Hamburg e. V.

Redaktion: Rainer Barthel, Annika Hansen

V.i.S.d.P.: Dr. Georg Kamp, Vorstand

Gestaltung: Dirk Hendess

Fotos: Agenda, Karin Desmarowitz, DRK LV Hamburg, Wolfgang Huppertz, Michael Kottmeier, Gesine Pannhausen, Michael Zapf

Druck: CaHo Druckereibetriebsgesellschaft mbH

September 2013

Das Rote Kreuz in Hamburg: www.drk-hamburg.de

DRK Landesverband Hamburg e. V.

Behrmannplatz 3
22529 Hamburg

Telefon 040 55420-0
Fax 040 581121
E-Mail: info@lv-hamburg.drk.de
www.drk-hamburg.de